

# Geplante Windräder bei Berglen/Remshalden: Der Gegenwind frischt auf



Von [Uwe Speiser](#)

Veröffentlicht: 18.06.2026 21:00

**Berglen/Remshalden.** „Wer entschädigt die Anwohner für den Wertverlust ihrer Immobilien?“ Die erste Frage bei der Informationsveranstaltung zu möglichen Windrädern im Bereich Buocher/Oberholz, provokant, suggestiv, weichenstellend auch im Ton. Vielleicht durchaus im Bewusstsein, dass es darauf eigentlich keine Antwort gibt. Wobei die Sorge, dass es zur Vermögensminderung kommen könnte, sicher nicht nur die Fragestellerin hat.



[Berglen](#)

## Plädoyer für Windkraft in Berglen & Remshalden: „Vernünftig, das hier zu machen“

Beantwortet, na ja, hat sie der ohnehin gefragteste Mann des Abends, Raphael Mack von der Bürgerenergiegenossenschaft BBO aus Remshalden. Die BBO plant in dem Waldrücken auf dem Höhenrücken zwei Windräder, eines auf Bergleener Gemarkung, etwa 600 Meter entfernt vom Gelände des KTSV Hößlinswart, ein weiteres noch mal diese Entfernung weiter Richtung Buoch. Es gebe zwar Schätzungen, die von einem Wertverlust bis zu 20 Prozent ausgehen, aber auch welche, die anzweifeln, dass es überhaupt zu einem kommt. Die beiden Bürgermeister Holger Niederberger und Reinhard Molt blieben schweigsam in diesem Moment, durften sie auch. Denn ihre Gemeinden werden ganz sicher keine „Entschädigung“ zahlen, aber auch sonst niemand. Es ist eine Frage, die immer wieder, vor allem im Ländle der Häuslebauer, bei allen möglichen „unliebsamen“ Infrastrukturprojekten in der Nachbarschaft gestellt wird.

## Fachliche Expertise von der „Deutschen WindGuard“

Nächste, ebenfalls nicht charmante Frage: Woher die BBO überhaupt die Qualifikation habe, so etwas zu planen? Die BBO, beziehungsweise ihren Vorläufer, der Verein „Windenergie Remshalden“ gibt es seit 15 Jahren. Man beschäftige sich also schon sehr lange mit dem Thema, so Mack. Er selbst arbeite in einem Windkraftunternehmen, sei dort für Ertragsberechnungen zuständig. Außerdem habe man sich natürlich fachliche Unterstützung geholt, von der „Deutschen WindGuard“, Projektierer von Anlagen vor allem an der Nordseeküste. Nun kann man den Job von Mack so sehen, dass er selbst viel Ahnung von der Materie hat, zumal hier, wo eben strittig ist, ob der Ertrag den Eingriff in den Wald, die Natur dort, überhaupt lohnt, oder so, dass er „befangen“ ist. Dem Stimmungsbild nach zu urteilen, neigt die Mehrheit der Teilnehmer zu Zweitem.



Schorndorf

### Sie sind doch zu laut: Windräder bei Baiereck dürfen nur eingeschränkt laufen

Wie werden die Windräder hier im Vergleich zu denen am Goldboden oberhalb von Winterbach ausfallen, so eine weitere Frage? Von der Nabenhöhe her in etwa gleich, aber die Rotoren dort seien deutlich kleiner, etwa um die Hälfte, so Mack. Die doppelte Größe hier bedeute, dass auch in etwa so viel mehr Energie erzeugt werde. Klarer Fall, dass nach „Goldboden“ der nächste Name „Baiereck“ lautete. Dort sei es in der Tat „eine Katastrophe“, räumte Mack ein, „die Anlagen dort sind zu laut, da braucht es dringend Nachbesserungen“. Das Problem dort seien aber Brummtöne und die kämen von den Getrieben der Windräder. Der am Buoher Berg geplante Typ sei dagegen getriebelos, wie bei vielen Windrädern in Deutschland. Das Risiko, dass es auch dort zu diesem speziellen Problem komme, stufe er daher als gering ein.

### **Wieder mal „Argument“ dagegen: der Infraschall**

Mack bezifferte die „Flächeninanspruchnahme“ der beiden Anlagen selbst auf jeweils 1,2 Hektar, die also gerodet werden müssten, darunter eine etwa 200 Meter lange freie Fläche am Stück für den erforderlichen Kranausleger. Der Vorteil sei, dass der vorhandene Weg da mitgenutzt werden könne. Klarer Widerspruch kam von ihm zu der Behauptung - die immer wieder beim Thema Windkraft aufgestellt wird - der dabei entstehende Infraschall sei schädlich. Diese Sorge, die Aussagen dazu beriefen sich stets auf die gleiche zweifelhafte Studie: „Infraschall ist aber kein gesundheitliches Problem.“



Winnenden

## **Ohne jede Begeisterung: Stadträte in Winnenden nicken Windkraft-Bauantrag ab**

Eine Hößlinswarterin, privat Jägerin, sprach stellvertretend unter Beifall aus, was wohl viele Gegner denken: „Ich bin nicht einverstanden damit, dass hier Windräder gebaut werden. Hier sind bewohnte Siedlungen ganz in der Nähe und das ist kein optimaler Standort.“ Die Vorgabe, 1,8 Prozent der Landesfläche für Standorte zur Erzeugung erneuerbarer Energien auszuweisen, könne auch woanders erreicht werden. In etwa die gleiche Kerbe hieb ein weiterer Kritiker, auch er wohl den Tenor von vielen wiedergebend und ebenfalls Applaus erhaltend: Die Windräder am Goldboden seien nur knapp 20 Prozent der Zeit in Betrieb. Der Standort dort könne also nur mit Subventionen wirtschaftlich sein, das Gleiche werde auch hier gelten. Mack widersprach dem nicht. Das gelte jedoch für die meisten Anlagen hierzulande. Aber die Nutzung von Windkraft sei auch in Schwachwindgebieten wie hier sinnvoll, „weil wir den Strom eben hier brauchen“. Es wäre „unsozial, das einfach woanders hinzuschieben“. Ein Statement, das die Stimmung nicht gerade befriedete. Prompt folgte heftiges Contra: Wenn es hier solche „Kollisionen“ (verschiedene Interessen und Funktionen des Waldes) gebe, „warum müssen die dann hier stehen?“, „das ist doch eine Verkaufsveranstaltung“, die BBO wolle nur „Profit rausschlagen“, „warum wurden nicht auch Gegner eingeladen, Stellung zu nehmen?“ Wobei vom Verein „Schützt das Remstal“ sich durchaus Vertreter zu Wort meldeten, ein Flugblatt von ihm auslag.

## **Lärm: Die Anlagen müssten nachts gedrosselt werden**

Mack räumte ein, dass beim Thema Lärm die Berechnungen besagen, dass die Nachtgrenzwerte an manchen der nächst gelegenen Wohnbebauungen überschritten werden würden. Bedeute, dass die Anlagen nachts gedrosselt werden müssten, also nicht im vollen Tagesbetrieb laufen dürften, was freilich den Ertrag und damit die Wirtschaftlichkeit mindern würde. Diese sei nun mal eine Frage des Betriebs. Natürlich müssten durch die Verkaufserlöse des Stroms die Investition und auch eine gewisse Rendite „wieder reinkommen“.



Winnenden

### Neuer Ärger bei Windkraft-Gegnern in Winnenden: Plakate auf dem Hörnle zerstört

Ein prominenter Kritiker ist der ehemalige, langjährige Förster der Buochoer Höhe Andreas Münz. 23 Hektar schönes Naherholungsgebiet würden für zwei Hektar Windkraftareal „zerstört“, „kaputtgemacht“. Kämen die Windräder, wolle dort niemand mehr laufen: „Das ist es nicht wert, dass wir dafür den Wald hier zur Verfügung stellen.“

### **Der gesamte Strom wird ins Netz eingespeist, also verbraucht**

Die ebenfalls geäußerte Spekulation, die Anlagen könnten ständig abgeschaltet werden wegen „Stromüberfluss“, dementierte Dr. Torsten Briegel, Geschäftsführer des Remstalwerks, zumindest von der netztechnischen Netzseite her. Der geplante Windpark werde ans 30-kV-Netz in Winterbach angeschlossen. Der erzeugte Strom werde entweder im Netzgebiet verbraucht oder über dieses Netz zum Umspannwerk Schorndorf geleitet und dort ins 110-kV-Hochspannungsnetz eingespeist.



Winnenden

### Windkraft-Protest in Winnenden: „Wir lassen unsere Landschaft nicht zerstören“

Schließlich bekam noch einer Zuspruch, angesichts der weitgehend kritischen Stimmung etwas überraschend: Niederberger, als er auf das anstehende aufwendige Genehmigungsverfahren vor dem Baubeginn hinwies, aber auch darauf, dass man ja in einer repräsentativen Demokratie lebe, in der

Bürgermeister und Gemeinderäte von den Bürgern gewählt werden - um vor allem Entscheidungen zu treffen, die vorwärts bringen, etwas ermöglichen, nicht vor allem verhindern.

### **Zum anvisierten Eigenkapital fehlt noch viel**

**Investition** : Laut Mack kosten die Anlagen jeweils rund elf Millionen Euro. Die Kalkulation sehe 40 Prozent Eigenkapital der BBO vor, also 60 Prozent Fremdfinanzierung, sprich Kredite. Es sei klar, dass die Banken die Wirtschaftlichkeit genau prüfen werden. Was die BBO angehe, habe diese noch längst nicht die erforderlichen acht Millionen Euro beisammen. Vor zwölf Jahren habe das Windrad bei Ingersheim zwei Millionen Euro gekostet und sei binnen kurzer Zeit durch die dortige Bürgerschaft komplett finanziert worden, ohne Bankkredite.

**Ertrag**: Die BBO rechnet, Stand heute, mit zwölf Gigawattstunden (GWh) im Jahr pro Anlage (was 20 Prozent der Volllaststunden entspreche, so Mack. Laut Internet entspricht dies dem jährlichen Strombedarf von 6000 bis 8000 Haushalten.

**Zeitplan** : Zunächst sei mit den beiden Gemeinde der Pachtvertrag abzuschließen, dann seien die für die Genehmigung erforderlichen Fachgutachten zu beauftragen so Mack. Angesichts der voraussichtlichen Dauer dafür (ein halbes bis ein ganzes Jahr) sowie ein bis zwei Jahren Lieferzeit vom Hersteller, somit könnte Baubeginn, wenn es gut laufe, 2028/2029 sein.